

Notizen 2000 fl. 2) Fürsorge für technische Be-
lehrung in einzelnen Gewerbezweigen zc. 10,000 fl.
3) für Bearbeitung und Verbreitung gewerblicher
Schriften, Ankauf von Erfindungen zc. 1000 fl.
4) Unterstützung angehender Gewerbetreibenden zu
ihrer Ausbildung, Reiseunterstützungen zc. 3000 fl.
5) für gewerbliche Ausstellungen und Preisver-
theilungen 2000 fl. 6) Beiträge an Gewerbe-
vereine zc. 1000 fl. 7) für die Erhaltung, Nutz-
barmachung und Ergänzung des Musterlagers
9000 fl. 8) Beiträge an Bezirke, Gemeinden zc.
zu Hebung der Gewerbe, Anschaffung neuer Ma-
schinen zc. 10,000 fl. 9) für die Lokale der Central-
stelle 500 fl. 10) Bedarf der Centralstelle 5000 fl.

— Stuttgart, 14 Mai. Die K. Central-
stelle für Handel und Gewerbe hat eine Bekannt-
machung erlassen, wornach sie von dem K. Mini-
sterium des Innern ermächtigt ist, an ungefähr 50
Männer aus dem Gewerbebestande des Landes Reise-
unterstützungen zum Besuche der demnächst statt-
findenden Gewerbeausstellung zu verabreichen. Die
Bewerbungen sind an die Centralstelle zu richten.
Die Unterstützung für den Einzelnen wird 40 Gul-
den betragen.

— Die Centralstelle für die Landwirtschaft
macht bekannt, daß mit der Pariser Ausstellung
auch eine Ausstellung von landwirthschaftlichem
Rugvieh verbunden mit Vertheilung von Preisen,
und zwar vom 1. bis 9. Juni stattfinden werde.
Die Deklarationen sind nach vorgeschriebener Form
einzureichen und die zur Preisbewerbung eingesand-
ten Thiere, nämlich Rindvieh, Schweine, Schaafe
und Ziegen werden innerhalb der französischen
Grenze auf Staatskosten befördert.

— Ulm, 13. Mai. In dankbarer Anerken-
nung der mannigfachen Verdienste, welche sich der
Herr Staatsrath v. Fritz in seiner früheren Eigen-
schaft als Oberamtmann dahier durch Förderung ge-
werblicher und landwirthschaftlicher Interessen, ins-
besondere auch durch Gründung der Oberamtspar-
kasse erworben hat, haben die bürgerlichen Kollegien
einstimmig beschlossen, dem Hrn. Staatsrath
v. Fritz und seiner Familie das Bürgerrecht der
Stadt Ulm als Ehrengabe zu ertheilen und ist
ihm das betreffende Diplom durch die in der Haupt-
wacheangelegenheit nach Stuttgart abgegangene
Deputation, bestehend aus den Herren Stadtschul-
theiß Schuster, Stadtrath Dr. Mürdel und
Bürgerauschubsmann Wohlbach, gestern über-
reicht worden. Gleichzeitig wird die Commission
mit dieser ihrer Mission noch die weitere verbinden,
zwei silberne Pokale, welche die Orts-
vorsteher des hiesigen Oberamtsbezirks den Herren
Staatsrath v. Fritz und Finanzrath v. Vogel
in freundlicher Erinnerung an ihr humanes und
auch in den stürmischen Zeiten furchtloses und treues
amtliches Wirken im Bezirke dediziert haben, an sie
zu überreichen. Beide Pokale sind von Hrn. Gold-
arbeiter Miller hier hübsch gearbeitet und tragen
die Inschrift: „Zum freundlichen Anden-
ken von den Ortsvorstehern des Ober-
amtsbezirks Ulm.“ (U. Ztg.)

Bachnang, redigirt, gedruckt und besetzt von J. Beethold.

— Reutlingen, 14. Mai. Gekern gieng
eine Frau von hier nach Ehningen, um dort eine
Schweizer zu besuchen. Ein 3 1/2 Jahre altes Kind
blieb zeitweise ohne Aufsicht im Hause zurück, und
als die Mutter Abends gegen 7 Uhr zurückkehrte,
war es ihr Erstes, nach demselben zu sehen. Da
sie es nirgends fand, wurde überall nach demselben
gefragt und gesucht, jedoch vergebens. Endlich ent-
deckte sie einen Theil des Kleidchens in einem mit
Wasser gefüllten Zuber, worin Weiden eingeweicht
waren, und rief aus: „Hier ist ja das Kleid meines
Kindes!“ Statt dessen zog sie aber zu ihrem Ent-
setzen die Leiche des Kindes heraus. (R. Z.)

Kietenau.

Bad-Gröfzung.

Am Pfingstmontag den 28. Mai wird meine
Bad-Anstalt für diese Sai-
son eröffnet, zugleich wird
noch bemerkt, daß gut besetzte
Trompeten-Musik stattfindet.
Unter Zusicherung reeller und
billiger Bedienung ladet höflichst ein
Krautter j. Bad.

**Bachnang. Unterzeichneter schenkt
von heute an sehr gutes Lagerbier.
W. Salt, Gastwirth.**

Bachnang. Naturalienpreise v. 16. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	9	24	8	40	8	—
„ Roggen . . .	—	—	14	56	—	—
„ Weizen . . .	—	—	20	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	11	44	—	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	30	6	58	6	12
4 Simri Welschhorn . . .	—	—	2	12	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	50	—	—	—	48	—
8 Pfund gutes Kernenbrod	—	—	—	—	32	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	—	—	5 1/2	Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 16. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	—	—	20	30
„ Dinkel . . .	9	30	—	—	8	24
„ Weizen . . .	20	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	13	30	—	—	12	36
„ Gerste . . .	12	8	—	—	11	15
„ Gemischt . . .	13	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	18	—	—	6	44

Erscheint jeden Dienstag
und Freitag, je in einem
Bogen. — Der Abonnements-
preis beträgt halbjährlich
1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder
Art werden mit 2 kr. die Zeile
berechnet.



Der Leserkreis dieses Blat-
tes erstreckt sich außer dem
Oberamte Bachnang auch über
sämtliche benachbarten Ober-
ämter, z. B. Marbach,
Waiblingen, Weins-
berg, Welzheim zc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang
und Umgegend.

Nro. 41.

Dienstag den 22. Mai

1855.

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Schultheissenämter.] Dieselben wollen ihren Impfsärzten
bekannt machen, daß kürzlich durch Vermittlung der unterzeichneten Stelle den H. Oberamtswundarzt
Leopold von hier und Wundarzt Schmid in Murrhardt auf ihr Ansuchen originäre Kuh-
pockenlymphy zugestellt worden, und daß daher von diesen frischer, erneuter Impfstoff bezogen
werden könne.

Den 20. Mai 1855.

Königl. Oberamtsphysikat.
Dr. Kürner.

Forstamt Reichenberg. Revier Weissach.

Holz-Verkauf.

Am 29. d. M. aus dem Schlag im Staatswald
Brucherberg: 34 Rftr. buchene Scheiter. Zu-
sammenkunft Morgens 9 Uhr im Kallenberg. Ab-
fuhr gut.

Reichenberg, den 19. Mai 1855.

K. Forstamt.
v. Besserer.

Großörlach, Gerichtsbezirks Bachnang.

Gläubiger = Aufforderung.

Um die Verlassenschaftstheilung der weil. Ka-
tharine, geb. Kircher, Wittve des Johann
Häfle, Tagelöhners von Lammersbach, mit Si-
cherheit bereinigen zu können, werden alle diejenigen,
welche Ansprüche an die Masse zu machen haben,
aufgefordert, dieselben innerhalb 10 Tagen bei der
unterzeichneten Stelle anzumelden.

Den 18. Mai 1855.

K. Amtsnotariat Murrhardt.
Hartmann, Aff.

Steinberg.

Gläubiger = Aufruf.

Wer an die Verlassenschaftsmasse der im Arbeits-
hause zu Marktgröningen verstorbenen Wittve des

Joseph Hörger, gewesenen Bauern zu Steinberg
und früheren Schäfers zu Schwöllbronn, D.A.
Dehringen, Ansprüche zu machen hat, wird hiemit
aufgefordert, solche innerhalb 30 Tagen dahier
geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist
die übrigens geringe Verlassenschaft an den außer
Landes sich aufhaltenden Sohn ausgefolgt wird.
Murrhardt, den 16. Mai 1855.

K. Amtsnotariat.
Häcker.

Wattenweiler, Gemeindebezirks Oberweiffach.

Gläubiger = Aufforderung.

Die unbekanntenen Gläubiger des Exkapitulanten
Johann Michael Fiechtner von Wattenweiler
werden aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorle-
gung der Beweismittel binnen 15 Tagen hier gel-
tend zu machen, indem sie sonst bei Ausheilung
des Einstands-Kautions-Kapitals übergangen
würden.

Unterweiffach, den 15. Mai 1855.

K. Amtsnotariat.
Reinmann.

Bachnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantsache des David Erb, Schuh-
machers dahier, werden im Aufstreich am

Freitag den 1. Juni Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus verkauft:
1/4 an einem Haus mit 3 Wohnungen, Stallung
und Hofraum in der äußern Aspacher Vor-
stadt, neben Joh. Georg Reutter und Johs.
Springer, Anschlag 400 fl.
3/8 Mrg. 0,7 Rth. Acker am Kletenauer Weg,
neben Johs. Köhle und Andreas Pfizenmaier,
Anschlag 83 fl.
4/8 Mrg. 18,5 Rth. Acker am Röhlsensweg, neben
dem Weg und Tuchmacher Pfizenmaier,
Anschlag 133 fl.
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen
werden.
Den 1. Mai 1855.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

B a c k a n g.
Haus = Verkauf.

In der Exekutionsfache gegen Gottfried Weigle,
Mehger, kommt am Samstag den 9. Juni d. J.
Nachmittags 3 Uhr im ersten ordentlichen Aufstreich
zum Verkauf:
7/15 beziehungsweise die Hälfte an
einer 2barnigten Scheuer mit Stallung und
gewöhnlichem Keller in der innern Aspacher
Vorstadt, neben Jakob Weigle und Gottlieb
Eiser, und an
7,4 Rth. einem in dem Wohnhaus des Gottlieb
Eiser befindlichen Stall daselbst, neben sich
selbst und Jakob Breuninger, Gottl. Sohn,
angekauft um 150 fl.,
wozu die Liebhaber auf's hiesige Rathhaus eingela-
den werden.
Den 9. Mai 1855.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

F o r n s b a c h.
Liegenschafts = Verkauf.

Das vorhandene Anwesen aus der Pflanzschaft
des Johann und Christian
B o h n d a h i e r, kommt am
Freitag den 25. Mai d. J.
Vormittags 9 Uhr wiederholt
unter waisengerichtlicher Leitung auf dem hiesigen
Gemeinderathszimmer zum öffentlichen Verkauf.
Das Anwesen besteht in Folgendem:
Die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit
steinernem Stoc und Keller, s. B. N. 600 fl.
eine neuerbaute Scheuer hinter obigem Haus,
oben im Dorf,
1/5 an einem Wasch- und Backhaus,
20,4 Rth. Gemüsegarten ohnweit vom Haus.
A c k e r:
25/8 Mrg. 35,5 Rth. in den Hilden,
5/8 Mrg. 24,2 Rth. im äußeren Fornsbach,
2/8 Mrg. 34,6 Rth. im langen Wasen,
2 1/8 Mrg. 24,2 Rth. daselbst.
W i e s e n:
35,4 Rth. in den Buntten,
27/8 Mrg. 28,9 Rth. im langen Wasen.



W a l d u n g:
17/8 Mrg. 13,7 Rth. in der Stockreuth.
Die Liebhaber werden hiemit eingeladen.
Den 18. Mai 1855.
Waisengericht.
Vorstand: K l e n k.

Privat = Anzeigen.

B a c k a n g.
Geschäfts = Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Mühlebesitzern
in Verfertigung runder Mühleisen, welche den
viereckigen weit vorzuziehen sind, so wie in allen
übrigen Eisendreharbeiten. Auch werden bei dem-
selben Brückenwagen ausnehmend pünktlich und
ebenso auch dauerhaft verfertigt. Eine derartige
mit 20 Centner Tragkraft habe ich billig zu verkaufen.
Friedrich Freitag, Schloffer.

H a l l. (Nachmehl = Verkauf.) Etwa
50 Centner Nachmehl und 70 Centner Kleie zum
laufenden Preis. Unter einem Centner wird nicht
abgegeben.
Bäcker S c h u m m.

G r o ß a s p a c h.
Liegenschafts = Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt seine sämtliche
Liegenschaft Alters halber aus
freier Hand zu verkaufen.
Dieselbe besteht in:
einem 2stöckigen großen Wohnhaus mit zwei
gut eingerichteten Wohnungen, Scheuer und
Stallungen unter Einem Dach und großem
Hofraum,
ungefähr 1 Brill. Gras- und Baumgarten,
" 1/2 Brill. Krautland,
" 13 Mrg. Acker, wovon 10 Mrg. mit
Früchten eingebaut,
" 4 1/2 Mrg. Wiesen und
" 1/2 Mrg. Weinberg, wovon die Hälfte
Wiesen und mit vielen schönen trag-
baren Obstbäumen ausgefetzt ist.
Das Gebäude hat eine freundliche Lage und ist
gut erhalten, ebenso sind die Güter in gutem Stande
und in den besten Lagen. Die Liebhaber werden
hiesu ergebenst eingeladen und können täglich unter
billigen Bedingungen Käufe mit mir abschließen.
Alt Michael F i s c h e r.

G r o ß a s p a c h. Eine ganz neue Backmulde
von buchen Holz, 6 Schuh 4 Zoll lang und 16
Zoll weit, ist zu verkaufen bei
Wagnermeister F i s c h e r.

Erbstetten. (Backmulde feil.)
Der Unterzeichnete hat eine in der Arbeit be-

griffene buchen Backmulde, von 9 Schuh Länge
und 19 Zoll Breite, wovon bereits 6 Schuh 2 Zoll
ausgehöhlt sind, zu verkaufen.
Adam S c h n e i d e r.

Schiller im Code.

Am Morgen des Neujahrstages 1805 schrieb
Göthe ein Glückwunschbrieffchen an Schiller, als er
dasselbe aber wieder überlas, fand er verwundert,
daß er „der letzte Neujahrstag“ statt der „wieder-
gekehrte“ geschrieben hatte. Er zerriß das Blatt,
begannt von Neuem zu schreiben und als er an die
Stelle kam, die ihn erschreckt hatte, konnte er sich
nur mit Mühe enthalten, nochmals vom letzten Neu-
jahrstag zu sprechen. Als er an demselben Tage
die Frau von Stein besuchte, erzählte er, wie es
ihm ergangen und setzte hinzu, er könne die Ahnung
nicht los werden, daß er oder Schiller in dem be-
gonnenen Jahre sterben werde.

Leider sollte die Ahnung bald in Erfüllung ge-
hen und Schiller von den Lebenden scheiden. Er
hatte den Winter über gekränkelt und am 1. Mai
kündigte sich die letzte Krankheit als Katarrhaleber
an, das nach wenigen Tagen den schlimmsten Aus-
gang besorgen ließ. „Den Morgen des achten Ta-
ges,“ schreibt seine Schwägerin Wolzogen in „Schil-
lers Leben“ 2. Bd. S. 276, „hatte er leidlich zuge-
bracht, still und oft schlummernd. Als ich gegen
Abend kam, vor sein Bett trat und fragte, wie es
ihm gehe, drückte er mir die Hand und sagte:
„immer besser, immer heiterer.“ Es waren die letz-
ten an mich gerichteten Worte, die ich von den theuren
Lippen vernahm. Er verlangte, man solle den Vor-
hang öffnen, er wolle die Sonne sehen. Mit heiterem
Blick schaute er in den schönen Abendstrahl und die
Natur empfing seinen Scheidegruß. Sein treuer
Diener, der die Nächte bei ihm zubrachte, sagte, daß
er viel gesprochen, meist von Demetrius, aus dem
er Scenen recitirt. Einige Male habe er Gott an-
gerufen, ihn vor einem langsamen Hinscheiden zu
bewahren. Der Ewige erhörte seine Bitte. Am
neunten früh trat Besinnungslosigkeit ein; er sprach
nur unzusammenhängende Worte, meistens Latein.

„Ein ihm verordnetes Bad schien er ungern zu
nehmen; doch war er in Allem, was zu seiner
Wartung geschehen mußte, ergeben und geduldig.
Der Arzt hatte nöthig gefunden, daß er ein Glas
Champagner trinke, um die mehr und mehr sinkenden
Kräfte zu heben. Es war sein letzter Trank. Seine
Brustbeklemmungen schienen nicht sehr schmerzlich zu
seyn. Wenn er, davon ergriffen, auf sein Kissen
zurückfiel, sah er sich um, er schien uns aber nicht
mehr zu kennen. Das ist wohl der zerreißendste
Schmerz: die Augen, aus denen befehlende Liebe
leuchtete, mit starrem, irem Blick auf uns geheftet
zu sehen!

„Gegen drei Uhr trat vollkommene Schwäche
ein und der Athem fieng an zu stocken. Meines
Schwester kniete an seinem Bette; sie sagte, er habe
ihre noch die Hand gedrückt. Ich stand mit dem

Arzte am Fuße des Lagers und legte gewärmte
Kissen auf die erkalteten Füße. Da fuhr es wie
ein elektrischer Schlag über seine Züge, dann sank
sein Haupt zurück und die vollkommenste Ruhe ver-
klärte sein Antlitz; seine Züge waren die eines sanft
Schlafenden.“

Mit Thränen der Liebe in den Augen und mit
zitternder Hand suchte der Maler Ferdinand Jage-
mann wenige Stunden nach des Dichters Tode die
verlöschenden Züge desselben für Weimar und die
Nachwelt zu erhalten. Diese unter Glas gefesteten
und mit dem Petchast des Zeichners versehenen
Umrisse befinden sich in der Bibliothek zu Weimar.

Bei der Section ergab sich, daß der linke Lun-
genflügel gänzlich zerstört war.

Göthe war während der Krankheit Schillers un-
gemein niedergeschlagen; wenn man ihm von dem
Freunde erzählte, sprach er nichts als „das Schicksal
ist unerbittlich und der Mensch wenig.“ Als Schil-
ler todt war, hatte Niemand den Muth, die Trauer-
nachricht Göthe mitzutheilen; aber er bemerkte die
Verwirrung in seinem Hause und das Bestreben
Aller, ihm auszuweichen. „Ich merke es,“ sagte er
endlich; „Schiller muß sehr krank seyn.“ Und er
blieb den ganzen übrigen Abend hindurch still und
in sich gefehrt. In der Nacht hörte man ihn weinen.
Am andern Morgen fragte er eine Freundin: „nicht
wahr, Schiller war gestern sehr krank?“ Der Ge-
fragten stürzten die Thränen aus den Augen. „Er
ist todt?“ fragte nun Göthe, aber gefast. „Sie
haben es ausgesprochen,“ antwortete die Freundin.
Da wiederholte Göthe: „todt!“ und bedeckte sein
Gesicht mit beiden Händen.

In Weimar zunächst war die Trauer allgemein;
am Abende des Todestages weigerten sich die Schau-
spieler zu spielen und das Theater blieb geschlossen.
Allmählig verbreitete sich die Trauerbotschaft über
ganz Deutschland und überall erregte sie den tiefsten
Schmerz; man erkannte, daß der Geschiedene der
Liebling der Nation gewesen. Die Zeitungen sprach-
ten von dem Tode des Dichters wie von einem
Nationalunglück; die Zeitung für die elegante Welt
Nr. 58 meldete ihren Lesern in einer Nachschrift
mit großen Lettern aus Weimar: „ich theile Ihnen
eine Nachricht mit, die Ihr Herz erschüttern wird,
wie sie unser aller Herz erschüttert hat: Schiller ist
todt. Es ist 7 Uhr Abends. Vor einer Stunde
ist er gestorben.“

„Das Leichenbegängniß war dem Range des
Verstorbenen gemäß angeordnet,“ schreibt Frau von
Wolzogen in dem erwähnten Buche; „aber zwölf
junge Männer höherer Standes nahmen die Leiche
den gewöhnlichen Trägern ab und von liebenden
Freundesarmen wurde sie zur Ruhestätte getragen.
Es war eine schöne Mainacht. Nie habe ich einen
so anhaltenden und volltönenden Gesang der Nach-
tigallen gehört als in ihr. Mein Mann war auf
die Unglücksnachricht, die ihn in Raumburg traf,
herbeigeeilt; er kam noch an, um sich dem Trauer-
zuge auf dem Kirchhofe anzuschließen.“

„In der Nacht vom 11. zum 12. wurde er be-
graben,“ heißt es in einem Briefe aus Weimar in
Nr. 61 der Stg. f. d. eleg. Welt 1805, „und zwar

in der alleräussersten Stille. Handwerker sollten ihn hintragen, aber seine Freunde und Verehrer traten den Abend in aller Eile zusammen, um sich diese Ehre und Pflicht nicht nehmen zu lassen. Es waren einige literarische Männer (Prof. Voss, Dr. Kannegießer, St. Schütze u.), einige Sekretäre und Andere. Der Zug gieng in der Stunde der Mitternacht durch die ganze Stadt nach dem Jakobskirchhofe, langsam und mühsam (es waren der Träger nicht zu viele), ohne alles Geräusch, ohne alle Zuschauer, ohne alles Gefolge. Ich glaube, daß noch kein Mensch in der Welt so in der Stille begraben worden ist, als hier der berühmte Schiller. Es war eine mondhele Nacht; Alles lag in tiefem Schlafe; umher kein Ton der Klage, keine Stimme der Trauer, nur der Wind, der an dem Dachwerk der Kirche rauschte, war das einzige Schauerliche, das bei dem Eingange zu den Todten aus der Ferne sich hören ließ. Der Mond war eben hinter ein dunkles Gewölk getreten, als der Sarg seitwärts in einem kleinen überbauten Gewölbe eingesenkt wurde. . . . Den Sonntag Nachmittag gaben die Stadtmusik in der Kirche eine Trauermusik und der Superintendent Voigt hielt eine Trauerrede. Besonders rührend war der Anblick von Schillers kleinstem Kinde, das auf den Armen der Magd, die vor dem Altare unter den übrigen Zuhörern saß, sich unaufhörlich mit stauenden Blicken hin und her bewegte. Schiller hatte seiner Frau vier Kinder hinterlassen, zwei Söhne von etwa neun und zehn Jahren und zwei Töchter, die eine von drei Jahren, die andere von neun Monaten. Tausende hatte sein Geist gelabt und gestärkt; waren sie dankbar dafür?

Frau von Wolzogen schreibt: „meiner Schwester kam der wärmste Antheil entgegen, ein lebhaftes Bestreben, ihre Sorge für die vaterlosen Kinder zu beschwichtigen. Die Großfürstin versicherte ihr in den ersten Tagen des Schmerzes, daß sie für die Erziehung der Söhne sorgen werde und das geschah auf die großmüthigste Weise. Dalberg, als Fürst Primas, zeigte die thätigste Theilnahme in einem reichlichen Jahrgeloh. Cotta (Schillers Verleger) bewährte sich als der treue Freund auch in dem Verhältnis zu der Familie, und durch die großsinnige Art, mit der er sie behandelte, wurde der fromme Wunsch des Vaters erfüllt, die Seinen in Wohlstand versetzt zu sehen.“ (Allg. Modenztg.)

O lern' entsagen!

Ich mögt' es prägen tief in jedes Herz,
Ich mögt' es rufen laut auf allen Wegen:
O stell' Dich kühn des Schicksals blut'gen Schlägen,
O biete Deine Stirne jedem Schmerz,
In Freud und Leid, in allen Lebenslagen,
O lern' — entsagen!

Den süßen Himmelsstrahl, Dein höchstes Glück,
Die goldne Hoffnung will ich Dir nicht rauben.

Behalt' dein Lieben nur, behalt' Dein Glauben;
Nur das „Verlorne“ rufe nicht zurück!
Nach bunten Träumen magst Du immer jagen,
Doch lern' — entsagen!

Lenk' zu den Sternen Deinen kühnen Flug!
Wird Dir gestülkt Dein namenloses Sehnen?
Du weinst sie doch, der Täuschung bittre Thränen;
Zurück zum Staube reißt Dich Trug um Trug;
Dem falschen Stern, der Dich emporgetragen,
Lern' ihm — entsagen!

O wag' es doch, entsage nur einmal,
Und wunderbar wird sich Dein Herz erheben.
Entsagung ist das halbe Menschenleben;
Sie ist ein Talisman für jede Dual.
Die Menschenbrust kann Alles, Alles tragen,
Kann sie — entsagen!

Drum mögt' ich grüßen Euch mit diesem Gruß:
O, betet um Entsagung, wollt Ihr beten,
Drum mögt' ich hin zu jeder Wiege treten
Und leise sprechen mit dem ersten Fuß:
Willst Du Dein Leben an das Leben wagen,
„Kind — lern entsagen!“

C. Müller von Wittgenstein.

Tages : Creignisse.

— Der franzöf. *Moniteur* veröffentlicht folgende neueste Nachrichten aus der Krim: Eine telegr. Botschaft, welche General Canrobert am 14. an den Marschall Kriegsminister abgehen ließ, meldet: „Der Feind hat in der Nacht zwei Ausfälle gemacht, sie wurden kräftig zurückgeworfen.“ Eine andere Botschaft vom 16. Mai Morgens meldet: „Wir setzen unsere Arbeiten vor dem Plage fort. Mehrere Querschnitten, welche gegen den Feind gesprengt wurden, hatten den besten Erfolg. Der Geist der Truppen ist fortwährend ausgezeichnet; sie sind voll Eifer und Vertrauen.“

— Aus Constantinopel, 12. Mai, wird der „Times“ telegraphirt: „6000 Sardinier haben sich in's Lager vor Sebastopol begeben. Ein äußerst heftiges Feuer findet allnächtlich zwischen den Franzosen und den Russen statt. Die Briten sind 150 Fuß von den russischen Schildwachen entfernt und errichten neue Batterien. Der Sultan hält heute eine Heerschau über die französische Kaisergarde ab.“

— Paris, 18. Mai. Der *Moniteur* schreibt: Bon Canrobert ist an den Kaiser eine Depesche, Krim, 16. Mai, folgenden Inhalts eingelassen: Meine angegriffene Gesundheit macht es zu meiner Pflicht, Eure Majestät zu ersuchen, das Oberkommando an General Pelissier zu übergeben. Ich übergebe die Armee vorwurfsfrei, voll Zuversicht und abgehärtet. Ich bitte den Kaiser inständig, mir das

Commando einer Division zu überlassen. Der Kriegsminister Marschall Balaillan mußte ihm folgendes antworten: Der Kaiser nimmt Ihr Gesuch an. Sie werden keine Division, sondern das Corps Pelissier commandiren, übergeben Sie ihm den Oberbefehl. (Tel. Dep. v. St. Anz.)

— Der russische Czar hebt neue Hunderttausende aus, in 17 Gouvernements des Westens 12 Mann vom Tausend. Das ist ein Donnerwort für die russischen Bauern und Bürger, aber der Czar befiehlt, Flotte und Heer auf dem größten Fuße zu erhalten.

— Auch der Kaiser von Oesterreich hat ein kurzes Wort gesagt: Keinen Schritt weiter! nämlich gegen Rußland und England und Frankreich zu Gefallen. Preußen bleibt neutral und hat's wieder bestimmt erklärt und Oesterreich möchte auch neutral bleiben und wünscht, daß Alles vorbei wäre; denn das Abwarten ist eine theure Sache. Die auf dem Kriegsfuße stehende abwartende österreichische Armee kostet schlecht gerechnet dieß Jahr 360 Millionen Gulden und die sämtlichen Staatseinnahmen dieses Jahres betragen 240 Millionen. So stampfen die Soldaten der Staatskasse den Boden aus.

— Wien, 17. Mai. Die ausführliche Erwiederung der Westmächte auf die österreichischen Vorschläge soll keineswegs, wie schon wiederholt gemeldet wurde, dem Wiener Cabinet bereits vorliegen, sondern unsere Regierung hat nur durch eine telegraphische Meldung in Erfahrung gebracht, daß ihre Vorschläge bezüglich des dritten Punktes eine ablehnende Beantwortung finden werden. Das Faktum selbst wird von sonst gut unterrichteter Seite entschieden in Abrede gestellt. Aber selbst für den Fall, daß die eigentliche ablehnende Depesche der Westmächte schon in den Händen unseres Cabinetes sich befinden würde, läge noch, nach der Ansicht der hiesigen maßgebenden Kreise, kein Grund zu einer ersten Entscheidung für Oesterreich vor, sondern der Kaiser wird, wie man glaubt, dem Grafen Buol den Auftrag geben, einen neuen Vermittlungsvorschlag auszuarbeiten, um denselben den Cabinetten von Paris und London zur Annahme zu empfehlen. Man hält es in diesem Momente nicht für ausführbar, sich in einen Krieg gegen Rußland einzulassen. Es wäre jedoch unflug, aus dieser Zögerung den Schluß zu ziehen, daß das Wiener Cabinet im Rückzuge von seiner bisherigen Stellung zu den Westmächten sich befinde, und factisch jeden Krieg gegen Rußland aufgegeben. Wir wiederholen es, nicht die Ansprüche der Westmächte bezüglich der Beschränkung Rußlands im schwarzen Meere, sondern das Verfehlte der bisherigen Kriegsoperationen der Franzosen und Engländer bestimmt Oesterreich zu einer noch zuwartenden Stellung, und würde sich der Kaiser der Franzosen schon vor zwei Monaten entschlossen haben, in den durch den österreichischen General Grafen Crenneville überbrachten veränderten Feldzugsplan einzugehen, so wäre die Situation jetzt klarer und entschiedener: Oesterreich würde keinen Grund zur Zögerung besitzen, weil es nicht in einer isolirten Stellung be-

züglich einer Kriegführung mit Rußland seyn würde. Für Oesterreich bleibt ein Krieg mit seinem mächtigsten Nachbarn immer ein Gegenstand der reichlichsten Ueberlegung. Wenn er beginnt, kann er kein kleiner werden, sondern muß sich im ersten Momente zu gewaltigen Dimensionen erweitern; wenn er glücklich oder unglücklich geführt wird, hat immer hiebei die Territorialfrage den wichtigsten Antheil. Er kann nicht, wie bei den Westmächten, bloß um die Anerkennung von völkerrechtlichen Prinzipien geführt werden. Unter den gegenwärtigen Umständen kann daher auch nicht so schnell an eine Wiedereröffnung der Conferenzen gedacht werden. Alle Hoffnungen, welche darauf gesetzt wurden, erweisen sich als trügerisch. — Ein Beweis, daß die Nachrichten von einem Zurückziehen Oesterreichs ohne allen Grund sind, liegt in den unausgesetzten militärischen Transporten nach Galizien. Man kann sich hiervon fast täglich überzeugen, wenn man des Morgens in der Nordbahn oder bei der Laborlinie sich einfindet. Sowohl die Zugänge an Infanterie, an Kavallerie und Artillerie, als auch die Zufuhr des massenhaften Materiales zur Verpflegung der Truppen werden unausgesetzt betrieben, und wenn man einen der Soldaten um ihre Bestimmung befragt, wird man jedesmal hören: „nach der russischen Grenze.“ — Wie wir vernehmen, werden aus den Donaufürstenthümern die kroatischen Grenzregimenter zurückgezogen und durch deutsche und böhmische ersetzt werden. (F. J.)

— Wien, 13. Mai. Die Theuerung aller Lebensmittel ist hier fortwährend im Steigen. Ein Pfund Rindfleisch, das man im Jahr 1847 noch mit 8 fr. bezahlte, kostet jetzt 16 fr. Das Brod ist nach der heutigen Sagung wieder leichter geworden. Gemüse feinerer Sorten ist nicht zu bezahlen, und man kann kaum absehen, wohin die Zunahme der Theuerung in diesem Verhältnis noch führen wird. — Vom Kriegsschauplatz in der Krim erhielt Fürst Gortschakoff heute Depeschen vom 8. Mai, nach welchen die mit Landungsgruppen in See gegangene alliirte Flotte wieder nach Kamiesch zurückgekehrt wäre. Falsch ist die Nachricht der Oesterr. Ztg., daß die Engländer am 6. Mai Kerisch bombardirt hätten. (A. J.)

— Kopenhagen, 14 Mai. Fädrelandet meldet: Briefe aus Stockholm bringen die bestimmte Nachricht, daß dort ein sehr ernstes Ultimatum der Westmächte eingegangen sey. Die schleunigste Mobilmachung der schwedischen Landwehr sey anbefohlen worden, man vermuthet in Folge des gedachten Ultimatum. (Z. D. v. Duesd. J.)

— London, 17. Mai. Nach der „Times“ arbeiten Rußland mit einem namhaften Theil des Cabinetes auf Frieden um jeden Preis. — Neuere Depeschen von Raglan fehlen. (Z. Dep.)

— Petersburg, 10. Mai In einem russischen Berichte aus Sebastopol wird unter Anderem angeführt: „Sämmtliche Straßen sind neuerdings durch steinerne Barrikaden, die mit Geschützen besetzt sind, abgesperrt; auf allen zur Verteidigung geeigneten Plätzen hat man starke Batterien erbaut und die Häuser in eigentliche Block-

häuser umgewandelt, so daß der Belagerer, wenn er überhaupt dazu kommt, beim Eindringen ganze Reihen steinerter Forts vorfinden wird, die er wird erstürmen müssen." (Nat. 3.)

— Paris, 17. Mai. Die polnischen und italienischen Flüchtlinge sehen den Himmel rosenfarben; die italienischen sprechen von einer Bewegung im mittleren Italien wie von einer unausbleiblichen Sache, und seitdem das Amtsblatt die polnischen Adressen veröffentlicht hat, zweifeln die polnischen Emigranten keinen Augenblick mehr daran, daß ihre Nation berufen sey, eine Rolle in dem Kriege gegen Rußland zu spielen. Ein polnischer General hätte, nach sicherer zweifelhafter Angabe, der französischen Regierung den Plan zu einer Revolutionirung Polens vorgelegt. Wie es heißt, wird die französische Besatzung in Rom von Neuem verstärkt werden.

— Paris, 15. Mai. Der Himmel begünstigte die heutige Feuer sehr wenig, denn es regnete die ganze Nacht und heute Morgens, und die ehrsaischen Felder glichen einem wahren Morast. Erst nach der Eröffnungs-Ceremonie klärte sich der Himmel auf. Der kaiserliche Zug war überaus glänzend, nur etwas fremdartig, er erinnerte viel an das Mittelalter und bildete einen seltsamen Contrast mit den modernen Soldaten der Linie, die das Spalier bildeten. An der Spitze des Zuges ritt eine Musikbande, einen Parademarsch spielend. Dann folgte eine Schwadron der Garde-Cuirassiere, ganz in Gold und Stahl gehüllt, eher Rittern der Kreuzzüge, als Kriegern des modernen Frankreichs ähnlich sehend. Nach den Cuirassieren kamen die kaiserlichen Wagen, denen alle buchstäblich ganz von Gold bedeckte Stallknechte voranritten.

Zunächst kam ein zweispänniger Wagen, dann ein Vierspanner, dann die Wagen mit sechs Pferden, und zuletzt der goldstrotzende Wagen des Kaisers und der Kaiserin, von acht Pferden gezogen, derselbe, der beim Trauungsfeite benutzt wurde. Zu dem Wagen des Kaisers befanden sich auch der Prinz Jerome und die Prinzessin Mathilde. Ihm voraus ritten 9 Stallmeister des Kaisers, in grüner Uniform mit reichen Goldverzierungen. Hinter dem Wagen der Majestäten kamen des Kaisers Adjutanten zu Pferde, gefolgt von den Hundert-Garden in ihrer glänzenden mittelalterlichen Uniform. Den Zug schlossen Garde-Cuirassiere.

Derselbe bewegte sich langsam, im Paradeschritt, von den Tuilerien nach dem Industrie-Palaste. Die Spalier bildenden Soldaten präsentirten das Gewehr, die Trommeln wirbelten, die Musikbanden schmetterten Fanfaren, und das durch den Glanz berauschte Publikum schwang die Hüte und schrie: Es lebe der Kaiser! Der Kaiser und die Kaiserin, deren Wagen zwar geschlossen, dessen Glasfenster Ihre Majestäten aber in aller Herrlichkeit und Pracht erkennen ließen, dankten rechts und links für den begeisterten Empfang, der ihnen wurde. Der Prinz Napoleon empfing den Kaiser und die Kaiserin am Eingange des Palastes und geleitete sie mit ihren Hofstaaten zum Throne. Im Innern wurden die Majestäten von einer rauschenden Mus-

sik und stürmischem Beifalle empfangen. Das Gedränge dort war so groß, daß viele Damen, die von 9 Uhr an gewartet hatten, sich noch vor der Ceremonie hinweggeben mußten.

Der Kaiser und die Kaiserin nahmen auf den für sie vorbereiteten Throniszen Platz. Nachdem sich ersterer mit mehreren Personen, worunter der Erzbischof von Paris, unterhalten hatte, erhob sich beide Majestäten und Prinz Napoleon las eine Adresse ab. Der Kaiser antwortete mit Aeußerungen des Dankes für den Prinzen Napoleon und die von ihm präsidirte Commission. Er schloß die kurze Rede mit den Worten, daß er besonders des halb alle Nationen im Industrie-Palaste zusammenberufen habe, um einen Tempel der Eintracht zu eröffnen. Hierauf machten der Kaiser und die Kaiserin mit ihrer Begleitung eine Promenade durch die Gallerien des Industrie-Palastes. Beide schritten dem Zuge voran, ohne sich den Arm zu geben. Bei dieser Promenade drängte sich die Menge so dicht um das kaiserliche Paar, daß dasselbe bisweilen genöthigt war, stehen zu bleiben. Der Kaiser trug Generaluniform, die Kaiserin eine prächtige Ball-Toilette. Der kaiserliche Zug begab sich in derselben Weise nach den Tuilerien zurück, in der er sich nach dem Industrie-Palaste begeben hatte. Der Ruf: Es lebe der Kaiser! ertönte wieder vielseitig. (Kln. 3.)

— Paris, 15. Mai. Im Industrie-Palaste ist die Aufstellung der Gegenstände bei Weitem noch nicht beendet. Die Fremden waren thätiger, als die Franzosen. Die Deutschen und die Engländer sind mit der Aufstellung ihrer Erzeugnisse schon weit vorgerückt. (Fr. 3.)

— Frankfurt, 17. Mai. Nach der „Mittelstg.“ ist in diesen Tagen eine neue österr. schische Note an die deutschen Staaten ergangen, in welcher an der Allianz mit den Westmächten festgehalten, zugleich aber die Versicherung erteilt werde, daß das Wiener Cabinet noch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, den Frieden zu ermitteln. Doch soll auch die Mobilmachungfrage von Neuem darin angeregt seyn.

— Karlsruhe, 14. Mai. Durch die Rheingegenden sieht man gegenwärtig viele Polen, aus Belgien und Frankreich kommend, dem Osten zuziehen. Man scheint ihnen in Paris und London von Neuem Ausflüchten eröffnet zu haben, denn sie tragen sich voll Hoffnungen und äußern sich mit Zuversicht über die nächste Zukunft hinsichtlich der Wiedergeburt ihres Vaterlandes. (Fr. 3.)

— Soolbad Nauheim, 16. Mai. Heute ist bei uns ein Freudentag. Eine ungeheure Menschenmenge von nah und fern umgibt unsern neuen Sprudel, der seit gestern Abend zum ersten Mal springt und seine Wasserstrahlen 56 Fuß hoch vom Niveau in die Höhe wirft. Die Wärme dieser neuen Quelle ist 30 Grad; sie ist also um 4 Grad wärmer als der große Sprudel. Die Kraft dieses heißen Wassers ist so stark, daß die eingesenkte erste Röhre beim Pumpen mit Macht herausgeschleudert wurde. Die Zukunft unseres Bades ist durch diese neue Quelle eine glänzende, da wenig Thermen so

glücklich sind, zwei so mächtige heiße Sprudel zu besitzen, wie jetzt unser Nauheim. (Allg. 3.)

— Neapel. Im Piemonte theilt ein Augenzeuge nachstehende Details über den jüngsten Ausbruch des Vesuvius mit: Man hatte den Ausbruch seit längerer Zeit vorhergesehen; am 30. April, 7 Uhr Abends, fand er endlich statt. Erst drangen schwarze Rauchsäulen und glühende Steine aus dem obern Krater; der dann auch reichliche Lavaströme auswarf; später öffnete sich unter furchtbarem Getöse ein zweiter Krater; die herausdringende Lava schlug die Richtung nach dem drei Miglien entfernten Dörfchen S. Sebastiano ein. Man erinnert sich nicht, je zuvor Lavaströme von solcher Mächtigkeit und so schnellem Laufe beobachtet zu haben. Nach 24 Stunden hatten sie bereits einen Weg von 2 Miglien zurückgelegt; die im Wege stehenden Hindernisse schienen die Schnelligkeit nur noch zu steigern, und es war großartig anzuschauen, wie die beiden vereinten Ströme von einer bedeutenden Höhe in eine mit Eichen und Pappeln bepflanzte Vertiefung hinabstürzten. Der Ausbruch verbreitete in der finstern Nacht taghelles Licht über die Stadt und den Golf; der Berg war von Schaulustigen bedeckt. Prinz Luigi, Bruder des Königs, war, von einem einzigen Führer begleitet, einer der ersten in der Nähe des Kraters.

— In Southwark (London, rechtes Themseufer) stürzte gestern das Gebäude einer großen Eisengießerei ein, in welcher für die Regierung Bomben und andere Geschosse erzeugt werden. Fünfzig Arbeiter wurden verletzt, darunter einige, die, auf's Allergräßlichste verstümmelt, erst nach mehrstündiger Arbeit aus den Trümmern hervorgezogen werden konnten. Bei fünfen von den am schwersten Verletzten ist wenig Hoffnung auf ihr Davonkommen.

— Stuttgart, 18. Mai. 281. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Es wird der Etat des Kultministeriums berathen, wofür auf die nächste dreijährige Periode im Ganzen bloß 4,920,683 fl. erigirt werden. Die Ministerzulage ist bereits früher verweigert. Der Ministerialassessor erhält 100 fl. weiter, der Konsistorialrath-Vorstand auf den Antrag Pflsers 600 fl. statt erigirter 1100 fl., für den Konsistorialsecretär wird jedoch die Zulage verweigert. Dagegen werden die Beträge für Kanzleikosten, Reiseumzugs- und Untersuchungskosten, für Beiträge an Gemeinden, für den Dispositionsfond bewilligt. Eine längere Debatte erhebt sich bei der Frage über die Besoldung der Geistlichen, namentlich über die Verwandelung der Besoldungsnaturalien in Geldentschädigung bei Erledigung von Stellen. Indessen wird für die Geistlichen evangelischer Konfession die postulirte Summe von jährlich 480,000 fl. genehmigt. (N. 1.)

— Stuttgart. Die Zahl der württembergischen Forstbeamten, welche sich an der Versammlung süddeutscher Forstwirthe dahier betheiligen wollen, beträgt nach dem Staatsanzeiger schon gegen 100. Auch die Theilnahme der übrigen Forstleute ist eine erfreuliche und in hiesiger Stadt das Interesse für

die Versammlung ein sehr lebhaftes. Was aber der diesmaligen Zusammenkunft einen besonderen Reiz verleiht und den nützlichen Zweck sehr fördern dürfte, das ist die in Aussicht gestellte Betheiligung der meisten forstlichen Autoritäten Deutschlands. Auch die Schweiz, selbst Frankreich und Rußland werden, wenn keine Zwischenfälle eintreten, repräsentirt seyn.

— Ludwigsburg, 17. Mai. Gegenwärtig findet die Einübung der Mannschaft der neuerrichteten Sanitätskompagnie unter oberärztlicher Leitung statt, und ich habe mit Interesse einer Instruktionstunde angewohnt. Auf dem fingirten Schlachtfelde liegen fingirt Verwundete, welche von den Leuten der Sanitätskompagnie aufgesucht, nach der Art ihrer Verwundung gefragt und von denselben mit einem Nothverband versehen werden. Nach angelegtem Verbande ist es wiederum Sache der Sanitätsmannschaft, den Verwundeten auf besonders hiezu eingerichteten oder improvisirten Tragbahren oder durch den Krankenwagen in das Feldlazareth zu bringen u. c. Der Unterricht erstreckt sich auf Alles, was gegen Verwundete beobachtet werden muß, um denselben so viel Hilfe und Beistand, und so rasch und sanft als möglich zu leisten. Die Mannschaft der Sanitätskompagnie soll nach oberärztlicher Aeußerung, wie mir gesagt wurde, sich äußerst anständig, namentlich im Verbandanlegen viel Gewandtheit, und überhaupt für den ihnen zugewiesenen Dienst viel Eifer zeigen. (L. 1.)

— Kenningen, 18. Mai. Am Mittwoch den 16., Abends nach 9 Uhr, brach im Hause des hiesigen Schultheißen Feuer aus, das bei ziemlich starkem Winde mit solch rasender Schnelligkeit um sich griff, daß bis Morgens 4 Uhr 22 Wohnhäuser, 24 Scheuern und 22 sonstige kleinere Gebäude, wie Ställe, Remisen, buchstäblich bis auf den Grund abgebrannt waren, so daß in einzelnen Fällen kaum noch die Grenzen eines bestimmten Gebäudes erkannt werden können. Bei dem raschen Ueberhandnehmen des Feuers war es vielen der Betroffenen kaum möglich, von dem Mobilar etwas zu retten; der Werth der verbrannten Frucht- und Futtermorräthe, des Mobilars u. c. ist deshalb sehr beträchtlich und der Verlust für die Abgebrannten um so drückender, da nur die wenigen Vermöglicheren ihre fahrende Habe versichert hatten, der größte Theil der Beschädigten aber arm und unversichert ist. Ueber die Entstehung des Feuers gehen verschiedene Gerüchte. (Das Pfarrdorf Kenningen, D. A. Leonberg, zwischen der Amtstadt und Weil der Stadt gelegen, von Leonberg etwa 2 Stunden entfernt, hat 1796 Einwohner. Gestern, den 17., begab sich der Hr. Minister des Innern, Frhr. v. Linden, mit D. R. v. Camerer nach Kenningen.) (S. M.)

— Leonberg, 19. Mai. Nachdem man die richtige Uebersicht über das Brandunglück in Kenningen gewonnen hat, stellt sich der Schaden als ein bedeutender heraus. Nach dem Ueberschlag mag derselbe an den abgebrannten Gebäuden sammt dem Mobilar auf mehr als 150,000 fl. sich belaufen. Dieser Verlust erscheint um so größer, als die Gemeinde Kenningen noch nicht lange 120

Personen auf Gemeindefosten nach Nordamerika beförderte. Wer das Feuermeer in der Nacht mit angesehen hat, der glaubte an keine Rettung für den Ort, so schnell und verheerend hat die Wucht der Flammen gewüthet. Losend und krachend wälzte sich die Wuth des Feuers von Haus zu Haus. Ein Todtkranke, dem sein Haus abbrannte, wurde in eine entfernte Wohnung gebracht, aber auch dort hin folgte die Gewalt der verheerenden Flamme. Kinder sah man halbnacht auf den Straßen, nach ihren Eltern rufend. Am schwierigsten war die Rettung von Rindvieh und Schweinen, die bei ihrer Angst mit Gewalt aus den Ställen geholt werden mußten. Obgleich ein Theil der Verunglückten bei der württembergischen Feuerversicherungsgesellschaft versichert ist, so sind es doch viele, die einer trüben Zukunft entgegensehen, wenn ihnen nicht das Mitleid ihrer Nebenmenschen entgegenkommt. Das Wehklagen dieser Unglücklichen, die auf den Trümmern ihrer Häuser mit dem geretteten Reste ihrer Habe ihren Verlust beweinen, wird anderwärts wiederhallen, und ihre Thränen werden nicht umsonst geflossen seyn. Das Himmelfahrtsfest hat eine zahlreiche Menge Menschen auf den Brandplatz geführt, welche sich von dem Unglück überzeugen wollten, das eines der schönsten Dörfer des Bezirks getroffen hat, und bereits hat sich das Mitleid von vielen Seiten kundgegeben.

Die Maschinenfabrik in Gßlingen hat dem Gebäude ihres europäischen Rufes den Schlussstein eingesetzt. Die bei ihr eingegangenen Bestellungen sind so kolossaler Natur, daß die Direktion sich veranlaßt sieht, die Fabrikgebäude um 2 neue Werkstätten je 300' lang zu vermehren. Das Betriebskapital soll auf eine Million Gulden gebracht werden. Sollte es der Fall seyn, daß der gegen seither auslaufende Mehrbedarf durch ein Anlehen beigebracht werden müßte, so ist doch immer noch eine hübsche Dividende zu erwarten.

Großgartach, 17. Mai. Ein kräftiges 14 Jahre altes Mädchen wollte gestern einen Kübel voll Wasser zum Kücheladen hinausschütten, wobei sie durch das Ausgleiten der Füße das Gleichgewicht verlor, und sammt dem Wasserkübel kopfüber vom Boden auf das 15 Fuß unter diesem befindliche steinerne Trottoir fiel, ohne einen weiteren Schaden zu nehmen, als sich das rechte Handgelenk leicht zu verstauchen. (H. L.)

Stuttgart, 19. Mai. In der 282. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird die Berathung über den Etat des Kultministeriums fortgesetzt und sämtliche Ergänzungen der Regierung bewilligt. Bei Gelegenheit des Postulats für die gewerblichen Fortbildungsanstalten theilt Minister von Wächter aus statistischen Notizen mit, daß dieselben die schönsten Fortschritte machen. Den Lehrern der hiesigen Winterbaugewerkschule insbesondere könne man das ehrende Zeugniß geben, daß sie mit ausdauerndem Eifer das Beste leisten, wie auch die Schüler den lobenswerthesten Eifer an den Tag legen.

Bachnang. Gläubiger = Aufruf.

In der Gantsache des Gottfried Ottmar, Tuchmachers dahier, erscheint auch dessen Ehefrau, Dorothea, geb. Gerstner, überschuldet. Etwaige unbekannte Gläubiger derselben werden aufgerufen, ihre Ansprüche an sie, bei Ausschluß-Vermeidung, binnen 21 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Den 21. Mai 1855.

R. Oberamtsgericht. Frölich.

Bachnang. Ich verkaufe eine Partie schöne **Mischlingsfrucht.**

Gottlieb Rinzer, Bäcker.

Bachnang. (Brod-Tag.)

8 Pfund gutes Kernbrod 32 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/2 Lotz.

Winnenden. Naturalienpreise v. 16. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	12	—	—	19	—
" Dinkel . . .	8	52	8	41	8	29
" Roggen . . .	15	28	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	20	—	—	12	48
" Haber . . .	7	12	6	56	6	42
1 Simri Gemischt . . .	1	42	—	—	1	40
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	36	—	—	1	24
" Welschhorn . . .	2	15	2	12	2	6
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	48	1	44

Hall. Naturalienpreise vom 19. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	43	2	37	2	26
" Roggen . . .	1	52	1	45	1	36
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	—	1	46	1	36
" Gerste . . .	1	37	1	31	1	24
" Haber . . .	—	49	—	47	—	45
" Erbsen . . .	—	—	1	34	—	—
" Wicken . . .	1	9	1	7	1	6
" Ackerbohnen . . .	1	48	1	45	1	40

Heilbronn. Naturalienpreise v. 19. Mai 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	12	21	49	20	45
" Dinkel . . .	9	30	9	14	8	50
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	13	4	—	—
" Gerste . . .	12	30	12	10	12	—
" Gemischt . . .	—	—	15	—	—	—
" Haber . . .	7	12	6	53	6	42

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim u.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 42.

Freitag den 23. Mai

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Gläubiger = Aufruf.

In der Gantsache des Gottfried Ottmar, Tuchmachers dahier, erscheint auch dessen Ehefrau, Dorothea, geb. Gerstner, überschuldet. Etwaige unbekannte Gläubiger derselben werden aufgerufen, ihre Ansprüche an sie, bei Ausschluß-Vermeidung, binnen 21 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Den 21. Mai 1855.

R. Oberamtsgericht. Frölich.

Großörlach, Gerichtsbezirk Bachnang.

Gläubiger = Aufforderung.

Um die Verlassenschaftstheilung der weil. Katharine, geb. Kircher, Wittve des Johann Häfeler, Tagelöhners von Lammersbach, mit Eiserheit bereinigen zu können, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die Masse zu machen haben, aufgefordert, dieselben innerhalb 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.

Den 18. Mai 1855.

R. Amtsnotariat Murrhardt. Hartmann, Ass.

Bachnang.

Haus = Verkauf.

Der Wohnhaustheil des verstorbenen Selters Christian Käferle auf der Staig, neben Jakob Schub, ist um 110 fl. angekauft, und kommt solcher am Montag den 4. Juni 1855 Nachmittags

3 Uhr zum Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 24. Mai 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmätle.

Murrhardt.

Holz = Verkäufe.

Die hiesige Stadtgemeinde verkauft an beigestellten Tagen nachstehende Holzgattungen im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung:

Am Dienstag den 29. d. M.: 65 Stück Eichen auf dem Stod im Klentengütle; Anfang Morgens 8 Uhr; sie sind verschiedener Stärke und haben schöne Rinde.

Am Donnerstag den 31. d. M. in der Fehll und Todtenmann: 185 Klfr. tannenes und 165 Klfr. buchenes Scheiter- und Klotzholz; Anfang Morgens 7 Uhr in der Fehll.

Ferner am Freitag den 1. Juni im Riesberg: ca. 250 Stück Säge- und Bauholz; Anfang zwischen 7 und 8 Uhr. Nach diesem Verkauf (ungefähr 11 Uhr) kommen etwa 25 Klfr. tannen Scheiterholz und eine Partie Reisach zum Verkauf.

Die Kaufsliebhaber werden zu diesen Verkäufen mit dem Bemerken eingeladen, daß sämtliche Wege in gutem Zustande sind, und mit der Abfuhr nach erfolgter Zahlung sogleich begonnen werden kann.

Stadtpflege.

Heslachhof, Gemeindebezirk Oberbrüden.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jakob Föhl, Bauers zu Heslachhof, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: